

FREUNDE UGANDAS ERZIELEN NEUE ERFOLGE

Die Schule besitzt jetzt einen Brunnen

Autor: [Christina Schäfer](#)
aus Ladenburg

Wenn Ilse Schummer am Telefon über die Projekte in Uganda erzählt, dann hört man, wie sich ein Strahlen in ihre Stimme legt. Aus Gründen. Kürzlich legte die Initiatorin des Vereins einen Bericht über die Entwicklung der Projekte in der Region Kapelebyong vor. Der zeigt: Es hat sich einiges getan zum Wohl der Dörfer in der Region. Eine der Errungenschaften: Die „Rose Primary School“ besitzt einen



Brunnen. Ilse Schummer konnte bei der Finanzierung auf Unterstützung aus der eigenen Familie bauen. Wenngleich es ein schwieriges und teures Projekt war. „Da mussten große Firmen her, die tief bohren mussten“, sagt sie. 64 Meter geht es am Ende hinein in das felsige Gelände. Mittlerweile ist der Brunnen fertig und umbaut mit einer kleinen Mauer, um ihn vor Tieren zu schützen. Das Wasser, das durch manuelles Pumpen an die Oberfläche befördert wird, soll in erster Linie der Schule und den Eltern der Schülerschaft zur Verfügung stehen. Andere Nutzer dürfen es zu bestimmten Zeiten auch nutzen – gegen Bezahlung. Schließlich muss sich das Projekt samt seiner Unterhaltungskosten auf Dauer alleine finanzieren. „Das große Ziel in der Entwicklungshilfe muss Nachhaltigkeit sein“, ist Schummer überzeugt.

Nähschule mit zweitem Kurs

Das gilt auch für die Nähschule, die im vergangenen Jahr eröffnet wurde. Der erste Kurs ist im Sommer zu Ende gegangen, ein zweiter läuft noch bis Sommer nächsten Jahres. Dann soll sich das Zentrum mit dem Namen LIZA – kurz für Leben mit Zukunft für alle – selbst tragen. Um das zu ermöglichen, werden fünf begabte und motivierte Frauen intensiv ausgebildet. „Mit ihnen wollen wir eine Produktion beginnen“, erklärt Schummer den Ansatz. Genäht werden dann Schuluniformen und Hochzeitskleider. Das soll Geld in die Kasse spülen und zum Unterhalt des Zentrums beitragen. Zudem gehört neben der Nähschule auch der eingerichtete Markt. „Zusammen bieten sie ein Entwicklungspotenzial für vielfältige neue Angebote, mehr Beschäftigung und Einkommen“, sagt Schummer. Was sie besonders hoffnungsvoll stimmt, ist die

Tatsache, dass die Stadtverwaltung von Kapelebyong angeboten hat, die Schule in ihren Haushaltsplan aufzunehmen. „Der Ort gilt als ein Muster für die Entwicklung in der Region“, so Schummer.

Doch es trägt sich auch in die Heimatdörfer der Absolventinnen. Sie verdienen sich ihren Lebensunterhalt mittlerweile durch das Nähen von Damenbinden und Kinderkleidung dort. Dafür wurden in drei Dörfern je zwei Nähmaschinen zur Verfügung



gestellt. „Die Frauen bekommen zusätzlich Darlehen“, macht Schummer deutlich, dass alleine dieses Einkommen für die Frauen und ihre Familien nicht reicht. Durch diese Darlehen, die durch genossenschaftliche Banken in Selbstverwaltung vergeben werden, können die Frauen weitere Märkte erschließen, etwa durch Anbau und Verkauf von Lebensmitteln im kleinen Stil. Mittlerweile haben laut Verein 60.000 Familien mit 300.000 Kindern von diesen Darlehen profitiert.

Schritt der Emanzipation

Für die Frauen, denen sich die Freunde Ugandas schwerpunktmäßig verschrieben haben, geht es dabei nicht nur um den Beitrag zum Familieneinkommen. „Die Frauen des Dorfes Achegerekuma sind selbstbewusster als andere Frauen aus den umliegenden Dörfern“, heißt es in einer Mitteilung des Voluntary Action for Development, kurz VAD, der Partnerorganisation des Ladenburger Vereins. Achegerekuma liegt in der Region Kapelebyong. Weil sie zum Familieneinkommen beitragen, werden die Frauen dort mittlerweile anders betrachtet – auch von ihren Ehemännern. Zudem werden sie in Dorfversammlungen gehört. Für Ilse Schummer ein Schritt in Richtung Emanzipation. Vor allem aber einer, der Frauen und damit auch das Dorf wachsen lässt. „Sie werden unternehmungsfreudiger und beweglicher im Kopf“, sagt Schummer, die zugleich sagt, dass man eben erst Wege aufzeigen muss – weil die Frauen aus Kapelebyong sich auf bis dato unbekanntem Terrain bewegen. Woher sollen sie also wissen, was möglich ist?

Perspektive geben – auch für Buben

Vielleicht am wichtigsten: Es ist Hilfe vor Ort. Hilfe zum Aufbau einer Existenz in der eigenen Heimat. „Es ist wichtig, eine Perspektive zu haben“, sagt Ilse Schummer. Die haben diese Frauen mit ihren Familien. Das sieht auch VAD so, die überzeugt ist: „All diese Menschen werden niemals nach Europa fliehen.“

Für die Frauen und ihre Familien ist somit in den 33 Jahren seit Bestehen des Vereins viel erreicht worden. Nun wollen sich die Freunde Ugandas den Jungen annehmen. In die Schule zu gehen und etwas zu lernen, das sei ein Geschenk, sagt Schummer. „Und es macht was mit einem“, schiebt sie nach. Sie zielt ab auf das Thema Selbstbewusstsein. Was hier die Nähschule für die Mädchen und jungen Frauen darstellt, soll eine Lehrwerkstatt für die Buben und jungen Männer sein. Sie soll im nächsten Jahr realisiert werden. „Die Idee ist derzeit eine Maurerausbildung“, gibt Schummer preis. Schließlich muss es ein Handwerk sein, das – aufgrund der ländlichen Lage – ohne Elektrizität auskommt. Außerdem muss man, so Ilse Schummer, schauen, was gebraucht wird – und was auf dem Land auch bezahlbar ist. Denn bei aller Bemühung um Perspektiven und Bildung: Geld ist in vielen Familien des Landes weiterhin Mangelware.

